

Was macht Städte und Regionen attraktiv? UNI Siegen entwickelt praktische Erhebungsinstrumente für Kommunen

Die üblichen Städterankings sagen nur wenig darüber aus, was Menschen an einer Region wirklich wert schätzen. In einem neuen Forschungsprojekt entwickelt die UNI Siegen daher alternative online-Erhebungsinstrumente. Kommunen sollen in Zukunft leichter feststellen können, warum Bürgerinnen und Bürgern eine Region attraktiv finden und warum sie bleiben oder wegziehen. Die Ergebnisse des Projekts von Prof. Dr. Christoph Strünck und Diplom-Psychologe Frank Luschei vom Forschungskolleg FoKoS sollen dabei helfen, den demografischen Wandel in Städten und Gemeinden zu gestalten.

Warum gewinnen die einen Städte Einwohner hinzu, während die Anderen Einwohner verlieren? Nahe liegende Erklärungsansätze, wie eine gute Arbeitsmarktlage, die Größe der Stadt und die überregionale Verkehrsanbindung scheinen dabei nicht annähernd so wichtig zu sein, wie man landläufig glaubt. Die Städte in Südwestfalen können davon ein Lied singen: Kaum eine andere Region in Nordrhein-Westfalen weist ähnlich gute Rahmenbedingungen auf: Hier haben wir viele innovativen Firmen, beste Arbeitsmarktdaten und eine Gegend, in der andere Menschen Urlaub machen. Und dennoch ist die demografische Lage besonders schwierig.

Eine nahe liegende Vermutung ist, dass die Menschen in solche Städte ziehen, die für sie besonders „attraktiv“ sind und aus solchen Städten fortziehen, die sie unattraktiv finden. Aber was ist für die Attraktivität einer Stadt eigentlich maßgeblich? Die bis jetzt verfügbaren Erkenntnisse fußen auf sogenannten „objektiven“ Daten. Aber niemand hat die Menschen selbst systematisch dazu befragt. Genau hier will die Forschungsgruppe mit ihrem Projekt „Attraktivität von Städten und Regionen“ Licht in das Forschungsdunkel bringen. Sie knüpft damit an Aktivitäten im Forschungskolleg FoKoS an. Was ist für die Menschen wichtig und was ist eher unwichtig? Und wie zufrieden sind sie mit ihrer Stadt? Bleiben Zufriedene eher in einer Stadt? Ziehen die Unzufriedenen alle weg? Und was müsste man in der eigenen Stadt unternehmen, damit sie für ihre Einwohner attraktiver wird? Wüsste man diese Dinge, dann könnte man auch auf die demografischen Veränderungsprozesse in einer Stadt Einfluss nehmen.

„Das Projekt ist keines aus dem Elfenbeinturm, sondern lebt von den Menschen, die mitmachen. Und es lebt von der Zusammenarbeit mit Akteuren aus der Region“, betont Christoph Strünck. Gefördert wird das Projekt durch eine Anschubfinanzierung der Universität für regionale Kooperation. Das Team arbeitet zusammen mit der Südwestfalen Agentur, und auch Städte und Gemeinden können mitmachen: Wenn sie wissen wollen, was den Menschen in ihrer Stadt wichtig ist, dann können sie direkt Kontakt mit Frank Luschei aufnehmen. Denkbar wäre z.B., dass man in einer Stadt eine Befragung der Bevölkerung durchführt und aus den Ergebnissen Hinweise zur Attraktivitätssteigerung ableitet. Das ist nicht automatisch mit hohen Kosten für die Kommunen verbunden: Geplant ist die Durchführung von Online-Erhebungen, die den Verwaltungsaufwand verringern und allenfalls Portokosten für Einladungskarten erfordern.

Am Ende können dann alle von dem Projekt profitieren: Die Forscher gewinnen wichtige Informationen, um einen bislang blinden Fleck zu beleuchten. Die teilnehmenden Kommunen erhalten Hinweise darauf, wie sie sich im demografischen Wandel besser aufstellen können.

Kontakt:

Dipl.-Psych. Frank Luschei
frank.luschei@uni-siegen.de